

Zentral?

19. August – 17. September

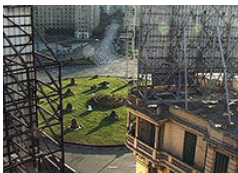
Eröffnung am Freitag, 19. August, um 19h

mit Ronny Hardliz, Damian Jurt, Kris Vleeschouwer, Katharina Wieser, www.citysharing.ch
by Erik Dettwiler u. Rayelle Niemann, Margot Zanni

Schon in unserer Startausstellung «Zentral!» im April wurde der neue zentrale Standort der Kunsthalle Luzern im Bourbaki thematisiert. In der aktuellen Fortsetzung «Zentral?» wird das Thema weiter entwickelt. Die eingeladenen KünstlerInnen stellen unerwartete Verbindungen zwischen der Kunsthalle, ihrer unmittelbaren Umgebung und dem Weltgeschehen her:



Katharina Anna Wieser (* 1980), die soeben von ihrem Stipendienaufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, transferiert das ehemalige Flughafengelände des Berliner Tempelhofs in die Luzerner Innenstadt. Die Künstlerin hat sich mit der Geschichte und der Architektur des Bourbaki-Gebäudes auseinandergesetzt. Dabei entdeckte sie formale und inhaltliche Parallelen zwischen der ehemaligen Autogarage im Bourbaki, die jetzt mehrere Kulturinstitutionen beherbergt und dem ehemaligen Flughafen Tempelhof in Berlin, der seit der Schliessung des Flughafengeländes im Jahr 2008 von der Bevölkerung als Ort der Freizeit, Ruhe, Begegnung und Eigeninitiative genutzt wird. Die Arbeit «Tempelhof-Bourbaki, umgesetzt-umgenutzt» besteht aus einem flächendeckenden Wandbild, das die weite Fläche der öffentlich zugänglichen Rollbahn des Flughafens Tempelhof in Berlin zeigt. Eine hölzerne Tribüne, welche auf das Tribürendach des Flughafengebäudes verweist, nimmt Bezug auf die runde Form, welche die Besonderheit der Kunsthalle aber auch des Tempelhofes ausmacht. Am Boden hat die Künstlerin eine massstäbliche Karte der Stadt Luzern angelegt. Befinden sich die Betrachter auf der Tribüne, erhalten sie durch die Vogelperspektive, im weitesten Sinne im «Überflug», Sicht über die Stadt Luzern und die Fläche des Tempelhofes. Zudem bietet das Wandbild des Tempelhofes, in Anlehnung an das Phänomen des historischen Panoramas im Bourbaki-Gebäude eine Weitsicht nach aussen. Der Betrachter wird auf diese Weise zum Mittelpunkt.



Auch **Margot Zanni** (* 1971) nimmt mit Ihren Arbeiten Bezug auf einen Auslandsaufenthalt – und zwar auf ihre Residency in der Megapolis Kairo. Ihre Videoarbeit «Grand Solo for Ahmed» zeigt den grossen Tahrir-Platz, der von einem monumental-megalomanen Verwaltungsgebäude und einem mehrspurigen Strassenring dominiert wird. Der Tahrir Square hat sich in den letzten Monaten zu einem der meist gezeigten Plätze des arabischen Raumes entwickelt, da er der zentrale Austragungsort der Revolution in Ägypten ist. Millionen von Potestierenden haben dort für die Demokratie demonstriert und



gekämpft. Umso surrealer wirkt Margot Zannis Aufnahme, die aus der Perspektive einer Überwachungskamera gefilmt ist und den Platz vollkommen leer, ohne Verkehr und Menschenansammlung zeigt. Nur eine vereinzelt Person überquert den Platz. Inspiriert zur Arbeit «Grand Solo for Ahmed» wurde die Künstlerin vom Hauptdarsteller Anton aus Herbert Rosendorfers Roman «Großes Solo für Anton», der eines Morgens entdeckt, dass er der letzte Mensch auf der Erde ist.

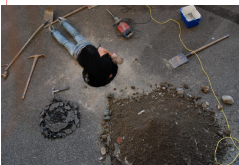
Margot Zannis jüngste Videoarbeit «Residenz» beschäftigt sich mit dem Gefühl des Fremdseins als Residenzkünstlerin in Kairo. Ein Blick auf eine Sitzgruppe am Fenster ihrer Gastwohnung wird von einer Off-Stimme begleitet. Diese reflektiert in Form eines inneren Dialoges über alltägliche Ereignisse und Missverständnisse, die durch den Zusammenprall mit einer andersartigen Kultur entstehen.

Margot Zanni ist eine der KünstlerInnen, die ihre Arbeiten auf der Internetplattform www.citysharing.ch veröffentlichen. Die Kulturarbeiterin **Rayelle Niemann**, die zwischen Zürich und dem Nahen Osten agiert und der Künstler **Erik Dettwiler**, der in Berlin und Zürich lebt, präsentieren ihr Webprojekt in der Kunsthalle, mit dem sie KünstlerInnen aus der ganzen Welt miteinander vernetzen, die mit ihren Projekten das urbane und politische Geschehen reflektieren und mit entwickeln - eine «multi-disciplinary investigation on communities and urban space».

Neben den virtuellen Einblicken können in der Stadt Luzern verschiedene urbane Eingriffe real erlebt werden:

Ronny Hardliz (* 1971) plant eine Grabungs-Aktion im Aussenraum in der Nähe der Kunsthalle. Seit einigen Jahren bohrt der Künstler und Architekt Löcher an verschiedenen Orten. Nachdem zum ersten Mal in La Corbière am Neuenburgersee ein Loch von zwei Fuss im Durchmesser und drei Fuss Tiefe entstand, so dass ein Mensch kauern darin Platz fand, wurde es wieder zugeschüttet und ging unbemerkt auf Reisen. Es wurde in Bern, in Zagreb, in Locarno und erneut in Bern gezeigt und soll nun nach Luzern verschoben werden. Obschon es eigentlich aus Nichts besteht, wird viel Aufwand betrieben, um es gut sichtbar zu machen. In Bern hinterliess das Loch eine Spur in Form einer mit Blattgold vergoldeten tiefschwarzen Marmorplatte, wobei sich das Gold allmählich abnutzte und heute die dunkle Platte ein Loch vorspiegelt. Vor dem Bourbaki-Eingang, der zur Kunsthalle führt, soll das Loch erneut auftauchen. Danach verschwindet es wie alle Gäste und hinterlässt lediglich eine marginale Spur wie eine ausgedrückte Zigarette.

Damian Jurt (* 1978), fordert die BesucherInnen der Kunsthalle dazu auf, radelnd sein Kunstwerk zu verändern. Im Ausstellungsraum befinden sich ein Fahrrad der Schweizer Marke Clio sowie neue Ersatzteile, die während der Dauer der Ausstellung ausgewechselt werden sollen. Die BesucherInnen haben die Möglichkeit, mit dem Fahrrad und einem Ersatzteil aus chinesischer Produktion zum





Velogeschäft «Crabcycles» zu fahren. Am Zielort lässt sich der Fahrradmechaniker Dani finden, der ein bestehendes Element des Fahrrads durch ein neues austauscht. Der Betrachter fährt zur Kunsthalle zurück und stellt das Fahrrad und das alte, ausgewechselte Teil wieder an seinen Platz. Während der Dauer der Ausstellung transformiert sich das ursprüngliche Fahrrad aus Schweizer Produktion so in ein Fahrrad Chinesischer Produktion. Die Arbeit «The Chinese Start from Scratch Too» ist nicht nur ein Kommentar zur gegenwärtigen Situation, in der sich praktisch alle Produktionsstätten der Schweizer Fahrradmarken im Ausland befinden, sondern auch ein Spiegel der globalisierten Welt und der laufenden Verschiebung des Kräfteverhältnisses der Wirtschaftsmächte.



Kris Vleeschouwer (* 1972) integriert das Publikum ebenfalls in seine Arbeit, allerdings auf indirekte Weise. Mit der Installation «Gun Shot» verknüpft er die Idylle der Luzerner Seepromenade mit Momenten des Schreckens. In der Kunsthalle wird ein Schiessapparat ausgestellt, der durch eine interaktive Parkbank in Bewegung gesetzt wird, die sich am Luzerner Seeufer befindet. Wenn sich ein Passant auf die Bank setzt, wandert die Kugel in Richtung des explosiven Teils des Apparats. Nachdem sich eine bestimmte Anzahl von Menschen auf die Bank gesetzt haben, wird ein Schuss ausgelöst. Mit dieser situationsspezifischen und interaktiven Installation stellt Kris Vleeschouwer eine unvorhersehbare Verbindung zwischen gänzlich verschiedenen Welten her: Unschuldige Passanten, die sich auf einer Bank am See ausruhen, lösen einen aggressiven Akt aus, ohne davon zu wissen. Die triviale Touristenidylle wird mit Gefahrenmomenten verknüpft, die allgegenwärtig sind.

Spezielle Hinweise:

«Kunst hoch 17», 3. September 2011: Zusammen mit 16 weiteren Luzerner Kunstinstitutionen feiert die Kunsthalle den Saisonstart. Mit diversen Aktionen und einem Fest - inklusive Filmprogramm. (www.kunsthoch-luzern.ch).

Am 17. September findet das Symposium «Stadtentwicklung durch Kultur» in der Kunsthalle Luzern statt, wo das holländische Künstlerpaar **Uitentuis / Osterholt** und der New Yorker Künstler **Sislej Xhafa** von ihren beeindruckenden Initiativen zwischen Kairo und Istanbul berichten.

www.kunsthalleluzern.ch

Bildmaterial in hoher Auflösung zum Download finden Sie unter <http://www.kunsthalleluzern.ch/zentral2-bildergalerie>

